

Fränkisches Dichtertreffen in Würzburg 27./28. Oktober 1962

In den zwanziger Jahren hatten Würzburg und Nürnberg fränkische Autoren zu Zusammenkünften eingeladen, später fand sich auch mehrfach ein Kreis von Schriftstellern in Bamberg zusammen. Die schweren Erschütterungen unseres Jahrhunderts waren aber weiteren Begegnungen nicht günstig gewesen. Erst im vorigen Jahre traf sich dank der Initiative des in Bamberg lebenden Friedrich Deml wieder ein kleinerer Kreis von Autoren in Ebrach. Nach diesem erfolgversprechenden Anfang veranstalteten in diesem Jahr die Stadt Würzburg und der Frankenbund ein fränkisches Dichtertreffen am 27. und 28. Oktober in der tausendjährigen Stadt am Main, die nach den Zerstörungen des Jahres 1945 wieder lebensvoll erblüht ist.

An die *dreizig Autoren*, die zum Teil durch ihre Geburt, zum anderen Teil durch langjährigen Aufenthalt mit Franken verbunden sind, kamen in Würzburg zusammen. Von auswärts erschienen: Engelbert Bach (Kitzingen), Franz Bauer (Nürnberg), Friedrich Deml (Bamberg), Anton Dörfler (Seeshaupt), Andreas Dück (Lichtenfels), Dr. Hermann Gerstner (München-Grünwald), Siegmund Graff (Erlangen), Dr. Wolf Justin Hartmann (München), H. H. Eduard Herold (Untereisenheim), Alfred Heyduck (Ansbach), Dr. Rudolf Ibel (Hamburg), Dr. Georg Kanzler (Leutenbach), Ernst Luther (Schweinfurt), Hans Pflug-Franken (Nürnberg), Hanns Rupp (Augsburg), Harro Schaeff-Scheejen (Kirchberg), Rudolf Schmitt-Sulzthal (Gauting), Georg Schneider (München), Hermann Sendelbach (München), Friedrich Wenker-Wildberg (Wildberghof). Dazu gesellten sich die in Würzburg lebenden Autoren: Dr. Horst Biernath, Carl Dotter, Dr. Alo Heuler, Dr. Karl Hochmuth, Adalbert Jakob, Leo Leonhardt und Willy Reichert.

So konnte sich ein stattlicher Kreis der großzügigen Gastfreundschaft der Stadt Würzburg erfreuen. Der 27. Oktober, ein nebliger regnerischer Herbsttag, brachte schon in der Samstagfrühe eine Reihe von *Dichterlesungen in elf Würzburger Schulen*. Es war ein besonders schöner Gedanke, das Autentreffen nicht nur mit dem „Tag der Heimat“ zu verbinden, sondern es mit einer Begegnung einzuleiten, die Schriftsteller und Jugend zusammenführte. Hunderte, ja ein paar tausend junge Menschen erlebten so unmittelbar, wie sich die Dichter um Wort und Gestalt mühten — und die Schriftsteller erfuhren, wie sie von der Jugend herzlich willkommen geheißen wurden. Es war ein beglückender Auftakt.

Um elf Uhr traf man sich dann zum erstenmal zum gemeinsamen *Empfang im Wenzelsaal des Rathauses*. Dieser ehrwürdige Raum schaut auf eine bald achthundertjährige Geschichte zurück. Erbaut um 1210 durch den Burggrafen Eckart, ist er nach dem König Wenzel benannt, der hier 1397 den Bürgern die Rechte einer freien Reichsstadt versprach. Mit seinen mächtigen Gewölben war dieser Raum, der von Kerzen stimmungsvoll erhellt war, ein großartiger Rahmen. Hier hieß Dr. Helmuth Zimmerer in seiner Eigenschaft als Ober-

bürgermeister und 1. Vorsitzender des Frankenbundes die Gäste, die zum Teil mit ihren Damen erschienen waren, willkommen. Rasch kamen sich die Teilnehmer der Tagung einander nahe, als ein guter Frankenwein in den Gläsern schimmerte und als Anton Dörfler seine freundliche Stegreifrede, mit der er als Senior namens der Dichter den Gastgebern dankte, in das Bekenntnis ausklingen ließ, die Autoren sollten jungen Herzen eine Brücke in die Zukunft schlagen.

Nach dieser ersten, erfreulich aufgeschlossenen Begegnung wanderte man zum *Falkenhaus* hinüber, wo Heiner Dikreiter, seit langen Jahren Freund und Wegbegleiter vieler Autoren, eine entzückende *Ausstellung* aufgebaut hatte. Aus den reichen Schätzen der städtischen Galerie schöpfend hatte Dikreiter Bildnisse von Autoren sowie Manuskripte zusammengetragen, mit denen das dichterische fränkische Schaffen untermalt wurde. Besonders interessant eine Mappe mit Kunstblättern, die der junge Leonhard Frank geschaffen hatte. Es ist ein Verdienst Dikreiters, daß er damit Leonhard Frank auch als Künstler wieder entdeckt hatte.

Anschließend vereinigte das Mittagessen die Autoren. Danach blieb einige Zeit, um auf einem *Stadtspaziergang* sich am wiedererstandenen Leben der fränkischen Metropole zu erfreuen. Wie beglückend abermals so ein Weg vom Alten Kranen am Mainufer entlang hin zur Alten Mainbrücke mit den vielbesungenen Brückenheiligen! Großartig wie eh und je der Blick hinüber zur Festung und dann auf den Nikolausberg zum Käppele. Der Zauber Würzburgs entfaltete sich auch unter dem grauen Herbsthimmel!

So kam man gern um fünf Uhr nachmittags ins Mainviertel. Dort im geschmackvollen intimen Saal der Fischerzunft *traf sich die Max Dauthendey-Gesellschaft* mit ihren Freunden. Wieder wurde ein guter fränkischer Schoppen gereicht. Oberspielleiter Heinz Schlage las einen Aufsatz über Max Dauthendey, Hermann Gerstner und Alo Heuler sprachen ein paar Gedichte Dauthendey, die beschwingten Verse leiteten zu einer Rede hin, die der Vorsitzende der Dauthendey-Gesellschaft Adalbert Jakob über die Ziele und Absichten der Gesellschaft hielt. Adalbert Jakob sagte, es gehe einmal darum, das Andenken an Max Dauthendey wachzuhalten, zum anderen sei es das Bestreben, das fränkische Schrifttum überhaupt zu fördern. Aus diesem Grunde sei auch in diesem Jahre (vgl. *FRANKENLAND*, 1962, Heft 3) die Dauthendey-Plakette „Für Verdienste um die fränkische Dichtung“ gestiftet worden. Diese Plakette sei bisher an einige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und einige Autoren verliehen worden. Die Plakette soll nur zu besonderen Gelegenheiten und in begrenzter Zahl verliehen werden, damit ihr Rang gewahrt bleibt. Adalbert Jakob händigte dann die neuerdings verliehenen Plaketten und Urkunden an folgende anwesende Herren aus: Friedrich Deml, Heiner Dikreiter, Anton Dörfler, Harro Schaeff-Scheefen und Rudolf Schmitt-Sulzthal.

Am Abend trafen sich die Schriftsteller dann *im oberen Zimmer des Bürger-spitals*, wo sich wiederum die Gastfreundschaft der Stadt bewährte. Die Zusammenkunft war zuerst *dem Gedächtnis der verstorbenen fränkischen Autoren* gewidmet, so daß sich auch mehrere Frauen von toten Autoren eingefunden hatten. Hermann Gerstner hielt die ehrende Ansprache, er verwies darauf, wie die Dichter mit ihrem Werk bis in ihre letzten Stunden hinein schicksalsverbunden sind. Er deutete an, daß die fränkische Dichtung vergangener Jahrhunderte ein ruhmvolles Kapitel der deutschen Dichtung geschrie-

ben habe, und zeigte auf, was für eine Fülle von Persönlichkeiten auch in den letzten Jahrzehnten hier am Werk gewesen sei. Wie umfangreich ist allein die Namensliste derer, die etwa seit 1939 in die Ewigkeit eingegangen sind! Zu ihren Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, sie gedachten in einer stillen besinnlichen Minute der Heimgegangenen!

Danach lasen die beiden Mitglieder des Würzburger Stadttheaters H. Schla-ge und G. Mildenstrey Auszüge aus Leonhard Franks „Räuberbande“, Julius Maria Beckers „Brückengeist“ sowie Proben aus den Gedichtbänden von Ludwig Friedrich Barthel. Nikolaus Feys Tochter Lioba rezitierte eindrucksvoll Mundartgedichte ihres Vaters. Da es nicht möglich war, alle verstorbenen Autoren mit ihrem Werk sprechen zu lassen, mußten diese Autoren als Re-präsentanten in Erscheinung treten.

Der weitere Verlauf des Abends im Bürgerspital diente der persönlichen Fühlungnahme. Herr Neger vom Rundfunk rief die Herren Hermann Gerstner, Alo Heuler, Rudolf Ibel und Georg Schneider in eine kleine Nebenstube, um hier vor dem Mikrophon in einer lebendigen *Aussprache für den „Bayern-funk“* Sinn und Ziel fränkischer Dichtung zu klären. Man kam auf die Bemü-hungen des ehemaligen „Kreises der Jüngerer“ zu sprechen, der in den zwan-ziger Jahren mit einer Reihe von Vorträgen, mit Veröffentlichungen und Anthologien die fränkische Dichtung in die Mitte seiner Bemühungen gestellt hatte. Alo Heuler fand in der Aussprache das richtige Wort: es gebe eine österreichische, eine schwäbische Dichtung mit bestimmter Eigenart — warum könne man dann nicht auch von einer fränkischen Dichtung sprechen! Selbstverständlich ging es dabei nicht um eine Heimatdichtung provinzieller Prägung — je wesentlicher die fränkischen Poeten sind, desto gewichtiger ste-hen sie auch im Raum der *deutschen* Dichtung! So wie ja auch Max Dauthendey, der mit allen Fasern seines Herzens Franken verbunden war, als *deutscher* Dichter am Werk war.

Während dieser Aussprache mit dem Rundfunk, der auch durch die An-wesenheit von Herrn Ferdinand Ranft sein großes Interesse an der Tagung be-kundete, eroberten im Saal des Bürgerspitals die Weingeister mehr und mehr die Poeten und ihre Damen. Und beschwingt vom Geist des Weines hielt Schaeff-Scheefen eine launige geistreiche Rede, die der kameradschaftlichen und herzlichen Atmosphäre so recht entsprach.

Die *offizielle Festveranstaltung*, die zugleich dem „Tag der Heimat“ ge-widmet war, fand am Sonntag, 28. Oktober um 10.30 Uhr in der Aula der Mo-zartschule statt. Im Rahmen einer Dichtermatinee erklangen Werke fränkischer Komponisten aus dem 17./18. Jahrhundert, meisterlich dargeboten von dem Kammerorchester Würzburger Musikfreunde unter Leitung von Heiner Nickles und unter Mitwirkung von Prof. Karl Leonhardt (Klavier). Die beiden Sprecher Schlage und Mildenstrey, die bereits am Abend zuvor die Werke der toten Autoren gesprochen hatten, boten nun in bunter Fülle Gedichte und Prosastücke lebender fränkischer Autoren. Das festliche Programm fand den Beifall der zahlreichen Zuhörer. Oberbürgermeister Dr. Zimmerer hob in einer Ansprache die kulturelle Bedeutung der Dichtung hervor. Dr. Rudolf Ibel erörterte in einer Schluß-Rede noch einmal den Sinn der Tagung: er ging vom seinerzeitigen „Kreis der Jüngerer“ aus, zu dem er ebenso wie die anwesenden Autoren Hermann Gerstner und Alo Heuler gehört hatte, und rang in beschwingten, edel formulierten Sätzen um den Sinn des Treffens. Mit

dem Bekenntnis „Wir sind hier, weil wir Franken lieben“, gab er eine klare Antwort. Eine inhaltsreiche Rede, wahrhaft tief schürfend! Bezeichnend, daß auf dieser Tagung keine materiellen Fragen auf der Tagesordnung standen (obwohl auch solche Fragen für die Existenz bedeutsam sind), sondern daß man nach dem Sinn unserer Arbeit und unserer gemeinsamen Bestrebungen fragte. Nach den Erschütterungen, denen unser Leben ausgesetzt war und ausgesetzt ist, will man erst ein festes Fundament gewinnen. Und als Gemeinsames erkennt man die Liebe zu Franken: das Neue, das GESEGNETE wird aus Liebe gezeugt!

Auch der *Rundfunk* steuerte einen Beitrag bei: er brachte am Sonntag vormittag über sein 2. Programm in der Stunde „Zwischen Main und Donau“ eine Rede von Hermann Gerstner „*Vom Glanz fränkischer Dichtung*“: von Wolfram von Eschenbach an bis in unsere Tage hinein wurde sichtbar, wie vielfältig fränkisches dichterisches Schaffen in der deutschen Dichtungsgeschichte aufleuchtete.

Das Mittagessen am Sonntag vereinte dann nochmals die Autoren mit den Vertretern der Stadt und des Frankenbundes. *Dank war zu sagen* Herrn Oberbürgermeister Dr. Zimmerer sowie den Herren Dr. Hans Schneider und Lorenz Schneider, die im Auftrag der Stadt und des Frankenbundes sich um die vielen Einzelheiten der Tagung gekümmert und dieser zu einem reibungslosen, ja beschwingten und herzhaften Verlauf verholfen hatten! Dank auch der Stadt und dem Frankenbund selbst! Es wurde ein schönes Kapitel fränkischer Literaturgeschichte von den Veranstaltern und der beteiligten Max Dauthendey-Gesellschaft geschrieben!

Im nächsten Jahr werden sich die Autoren *voraussichtlich in Schweinfurt* wiedertreffen — es wird das Friedrich Rückert-Jahr sein. Auch die rührige Schweinfurter Ortsgruppe des Frankenbundes wird sich gewiß in die Vorbereitung dieses Treffens einschalten! So ist zu hoffen, daß all die Gedanken, Hoffnungen und Erwartungen, die auf dem Würzburger Treffen ausgesprochen wurden, weitergesponnen werden und daß sie Gestalt annehmen — zu Nutz und Frommen der fränkischen wie der deutschen Dichtung überhaupt.

Da manche Autoren bereits am Sonntag nachmittag wieder Würzburg verließen, traf sich am Abend nur noch ein kleinerer Kreis. Man sprach darüber, wie sich die Anregungen, die man von anderen Schriftstellern und den Vertretern der Behörden empfangen hatte, fruchtbar in die Tat umsetzen lassen. Man suchte nach Wegen, damit die Begegnung zwischen Autor und den „Landsleuten“ nicht zufällig und einmalig bleiben sollte. Die fränkische Dichtung soll nicht fremd oder unerkannt im Raume stehen — sie soll Einkehr halten in Schule und Haus. Und darum ist es ein besonders erfreuliches Ergebnis, daß sowohl der Frankenbund wie auch die Stadt Würzburg nicht nur mit dem Rat, sondern auch mit der Tat helfen wollen, daß es zu einer *bleibenden Begegnung* zwischen den fränkischen Autoren und ihrer Heimat kommt! In diesem Sinn Dank allen Veranstaltern und Teilnehmern des fränkischen Dichtertreffens 1962!

Hermann Gerstner